

## **Domprediger Michael Kösling**

Laetare, 31. März 2019, 10 Uhr

Predigt über Johannes 6,47-51

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

So rustikal sehen Sieger aus. Die rustikale Variante eines kräftigen Mischbrottes aus Roggen- und Weizenmehl konnte sich gegen 3.200 Brotspezialitäten, die es hierzulande gibt, durchsetzen. Wesentliche Argumente der Jury: Das Bauernbrot verbindet Tradition, Emotion, Ökologie und Genusswert in allerbesten Weise. So ist es beschaffen: Das Brot des Jahres 2019.

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch – für das Leben der Welt.*

So spricht der, der ganz offensichtlich kein Sieger war. Nicht rustikal genug. Das wusste er selbst. Mit einer weichen, verletzlichen Haut, dass einem die Tränen in die Augen schießen mussten, als man Nägel durch sie trieb und das Blut aus ihr sickerte und Traurigkeit und Stille sich ausbreiteten, vom Epizentrum des Schmerzes aus in alle Welt. Golgatha. Dieser konnte sich nicht durchsetzen gegen andere. Selbst gegen einen Verbrecher nicht. Die Jury entschied sich für Barabbas. Die Raserei eines Zirkus' aus Emotion und Tradition. Das Reich Gottes, Fleisch und Blut und Wort, unterlagen einer verinnerlichten alten Welt. Einer erstarrten und geschlossenen Ökologie. Der also, der uns unterlag, soll, will, möchte das Brot sein, Jahr für Jahr, das Brot für dein und mein Leben. Das für alle und eine ganze Ewigkeit reicht. Der also wird die ganze Welt nähren. He wants to feed the world? Dieser?

Eine Welt zwischen Fettleibigkeit und millionenfachem Hungertod. Eine Welt, gestaltet nach dem Traum einer Hand voll großer, global agierender Agrarchemie-Unternehmen mit stillen Feldern bis zum Horizont, hochgezüchteten Kampftomaten unter reflektierenden Folien aus Plastik, soweit das Auge reicht und einem Hunger nach Fleisch, ungestillt und allgegenwärtig. Am Leben erhalten mit lauwarm gelieferten und plastikverpackten Portionen bis an die Tür. Superfood für Superhelden. Fitnessstudiogestählt und trotzdem Rücken. Glauben Sie mir.

Am Tisch nimmt meine Verzweiflung ihren Lauf. Immer wieder und immer öfter sagen unsere Kinder, dass das so nicht weitergehen kann. Und wir rechnen die Entfernung aus, die eine Avocado zurückgelegt hat, stellen uns vor, wie Zuckerschoten und Physalis übers Mittelmeer geschifft werden, sicher und akklimatisiert. Und schon wieder ist ein viertel Brot steinhart geworden und der Joghurt lange abgelaufen. Scham überkommt mich dann. Aber die hält oft nicht lange an. So kann es nicht weitergehen, denke ich im Supermarkt an der Ecke. Inmitten der Fülle und dem kulinarischen Reichtum der ganzen Welt. Auf der Gewinnerseite schiebe ich dann meinen Wagen vorbei an gefüllten Regalen in einem künstlichen Licht. Ja, der Mensch, außerhalb des Paradieses, hat im Schweiß seines Angesichts gerackert wie ein Berserker im Rausch und ist längst unempfindlich für die eigenen Wunden geworden, spürt sich kaum noch, denkt aber, er sei im Paradies. Denkt er. Derweil das Leben der Allermeisten zur Hölle geworden ist, in der mal Feuer und mal Wasser Leben um Leben auslöschen und die Menschen quälen.

Hunger und Not. Das Brot des Lebens! Es wird mir immer mehr als der reine Nährstoff einer religiösen Gestimmtheit zur Anklage meiner eigenen Maßlosigkeit, zum Appell an mein Gewissen, zur Anfrage an meinen Lebensstil, zu einem Stopp-Schild, einer letzten Ausfahrt. Bitte wenden. So kann es nicht weitergehen. Halt im Angesicht des Kreuzes. Gott will die Welt nähren, steht dort. Hängt dort. Ein Mensch. Gott darin. Ein seltsamer Sieg, an den wir glauben. Ganz anders. Ein ganz anderes Leben wäre doch auch unser Leben dann und endlich jetzt, mein und dein Leben und das Leben der ganzen Welt. Dieses Bild und diesen Sieg zu verinnerlichen wäre, glaube ich, vom Brot des Lebens zu kosten, wäre echtes Leben, unmittelbar und unverfälscht. Es würde doch nicht ohne Folgen bleiben für dich und mich und für die Welt. Es käme doch zu einer Art Entsprechung. Ich wäre inwendig berührt vom Christus, dem Brot des Lebens. Dieses Bild in mich aufzunehmen, das Wort zu schmecken würde doch dein Verhältnis zu der Welt, in der wir gemeinsam leben, verändern. Wie bei allem, was wir in uns aufnehmen, würde doch auch das Brot des Lebens nicht ohne Wirkung bleiben. Es würde uns doch verwandeln und uns umgestalten. Wir würden doch antworten und reagieren, wie unser Organismus regiert, wenn wir Dinge zu uns genommen haben. Das Brot des Lebens ist echt Bio, Βίος, aus dem Griechischen und das ist Leben. Und das ist die Sehnsucht dieser Zeit. Bio. Organic food. Das ist darin enthalten. Unverfälscht. Lebendig würden wir wieder werden. Unsere Sehnsucht unser Hunger nach Leben, nach Echtheit, Ursprünglichkeit und Wahrhaftigkeit würde gestillt von diesem Brot, diesem Bild, diesem Menschen. Wir sähen die Welt mit anderen Augen. Wir würden wieder schwingen und klingen. Ja, Schwung würde in unsere verfahrenere Situation kommen. Überhaupt würden wir die Welt sehen, ihren Hunger und ihre Not, im Angesicht des Brotes, dass für ein Leben reicht in Ewigkeit. Empfänglich wären wir für den Schmerz der Welt, für das Leiden der gequälten Kreatur, den Schaden, den dieser Planet nimmt. Nicht unberührt ließen uns die Menschen, Tiere und Pflanzen. Wir würden für sie eintreten mit unserem neuen Leben. Mit unserem echten Leben: mitfühlend und aufmerksam, aufopfernd und liebend. Innwendig groß und äußerlich klein, uns selbst zurücknehmend. Und wir würden dies nicht als einen Verlust empfinden, sondern als einen Gewinn, einen Sieg über das, was das Leben hindert, weil wir vom Brot des Lebens gekostet haben, weil wir wissen, wie Leben schmeckt. Wir würden auch anderen das Leben gönnen. Wir würden uns unserer Macht entkleiden, würden verzichten auf unsere Stärke, würden ein Stück unseres bequemen, reichen, überladenen Lebens verschenken und hinter uns lassen, damit die Welt weiterleben kann und auch unsere Kinder Zukunft haben. Und wir würden das nicht nur für unsere eigenen Kinder tun. Sondern auch für Abebi aus Nigeria und Nilay aus Indien. Von unserem alten Leben lassen würden wir, damit andere auch leben können. Das wäre die innere Entsprechung, die unserem Genuss des Lebensbrottes folgte. Das wäre ein Leben in Beziehung zu Christus, ein Leben, dass durch ihn, den Christus, allen Menschen Leben gewährt.

Das alles liegt im Wort vom Brot des Lebens. Im Bild des Kreuzes. Ein anderes Leben. Das niedere, unterlege, durchgefallene, verspottete und getötete, mit allen Widrigkeiten des Irdischen beschlagene Leben, wird mit dem Ewigen, Reinen und Wahrhaftigen in Übereinstimmung gebracht. Dem Essen des Brotes wird durch das Wort Christi ein höherer Sinn verliehen, ein Geheimnis, ein unendlicher Schein. Und so kommt Gott in dein und mein Leben, wird nahbar und gegenwärtig. So kommt das Leben in die Welt auch durch dich und mich. Verwandlung, liebe Schwestern und Brüder, in den Leib Christi. Das Wort geht über in unser Fleisch und Blut. Davon können wir weiterleben. Himmelspeise für unseren Weg, der endlich wieder erdverbunden werden muss. Der Höhenflug ist vorbei. Hart ist die Landung.

Wir werden lernen müssen, anders zu sehen, anders zu hören und anders zu leben. Unser Bild von dem, was ein gutes und erfolgreiches Leben ist, wird sich ändern. Das macht der Blick ans Kreuz. Was wir aus unserem Leben machen, das den Geschmack des Ewigen in sich trägt, wird sich unterscheiden von den Idealen und Zielen die uns antrainiert wurden, die wir verinnerlicht haben, die wir gerne pflegen und wofür uns immer noch genügend gute Gründe einfallen. Toxisch ist vieles davon. Angereichert das meiste.

Mit unabsehbaren Nebenwirkungen fast alles. Satt werde ich davon nicht mehr. Nur bequem und träge und zufrieden. Davon möchte ich mich nicht mehr abspeisen lassen. Kein Fast-Food mehr und kein Junk-Food. Zuerst: Lernen, uns allen selbstsüchtigen Strebens zu entledigen. Hunger und Sehnsüchte leiden – auf Liebe hin und frei von egoistischen Wünschen. Dann erst kommen andere Zeiten. Anderes wird wichtig werden. Brot ist uns gegeben: Einfachheit, Bescheidenheit und Verzicht. Ein hartes Brot. Nirgendwo anders aber, ist das Leben zu finden. Anders ist es nicht zu bekommen, als in einer Wandlung von Grund auf, vom Grund unserer Herzen und der Tiefe unserer Seelen her. Ein Traum von Gott und Menschen. Sieh: Was dort in Stille blüht, in den Schatten von Gärten wächst, auf Äckern, überschaubar und unter einem offenen Himmel und einer gnädigen Sonne, das hat Gott für die Tische der Menschen bestimmt. Auch für die Tische der Armen. Gott ist Schöpferkraft, Erdkraft und Licht vom ersten Beginn an und bis heute Licht in dir und mir, dass wir einander stärken und beleben, Brot von Gnade und ewigem Leben werden. Die, die nichts haben, werden teilhaben an der Fülle. Die alles haben und doch nichts wissen, werden sich nach Gerechtigkeit sehnen. Und das Antlitz der Erde? Der, der alles sein wird in allen, hat dich und mich, hat uns dazu bestimmt, das Antlitz der Erde zu erneuern. Nur so kann es weitergehen. Und so wird es weitergehen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.